

SCHUTZKONZEPT



gegen sexuellen Missbrauch
der
AWO Kita „Traute Gothe“



»Nein!« sagen dürfen



Wozu benötigt die Kita ein Schutzkonzept?

Auftrag einer Kita ist es, dass Kindeswohl zu sichern!

Die Entwicklung eines Schutzkonzeptes ist Teil eines langfristigen Organisationsentwicklungsprozesses, der die Reflexion der einrichtungsinternen Strukturen, des Konzeptes, der Regeln, der Organisationskultur und die Haltung der Beschäftigten umfasst.

Ein Schutzkonzept beinhaltet, basierend auf einer Risikoanalyse, die Festschreibung von Präventionsmaßnahmen, Handlungsleitfäden in Verdachtsfällen und Ansprechpartner.

Prävention bedeutet „zuvorkommen“ oder „verhüten“ und bezeichnet Maßnahmen oder Strategien, die ein unerwünschtes Ergebnis abwenden. Präventionsmaßnahmen oder – konzepte gegen sexualisierte Gewalt tragen dazu bei, Kinder und Erwachsene vor Grenzverletzungen, sexuellen Übergriffen und sexuellem Missbrauch zu bewahren. Neben dem Schutz potentiell Betroffener spielt hier auch die erzieherische Prävention eine Rolle, die vor allem in der Verantwortung der Erwachsenen liegt. Deshalb richten sich Präventionsmaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt vor allem an die Beschäftigten der Kita und die Eltern. Die Organisation der Präventionsmaßnahmen, die sich auf die Kita-Strukturen und die pädagogische Arbeit beziehen, leistet, Kinder gegen sexualisierte Gewalt zu stärken und sie im besten Fall davor zu bewahren.

Erst wenn die Beschäftigten die Verantwortung für den Schutz der ihnen anvertrauten Kinder übernehmen, können die weiteren Maßnahmen, die sich direkt an die Kinder richten, sinnvoll und nachhaltig sein.

Gerade Kinder können die Manipulation nicht durchschauen! Sie sind den Täterstrategien meist schutzlos ausgeliefert! Daraus resultieren folgende Schlussfolgerungen für unsere pädagogische Arbeit:

- **Es kann sexuellen Missbrauch in unserem Umfeld geben, manchmal direkt vor unseren Augen.**
- **Kompetente Erwachsene müssen Kinder schützen.**
- **Das erfordert eine klare Haltung zum Kinderschutz!**
- **Die Lösung ist die Weiterentwicklung und Reflexion unserer professionellen Haltung. Präventive Strukturen und von den Mitarbeitenden gelebte Schutzkonzepte wirken abschreckend auf den Täterkreis.**

Das pädagogische Team setzte sich am 8. November 2019 in Form eines Teamtages mit dem zu entstehenden Schutzkonzept auseinander. Dieser Tag wurde von einer Vertreterin des Wendepunktes des Kreises Pinneberg moderiert und durchgeführt. Die erarbeiteten Themen finden sich in dem folgenden Schutzkonzept wieder.

Im Februar/März 2023 prüfte das päd. Team das vorliegende Schutzkonzept, der Auseinandersetzungsprozess bezog sich insbesondere auf die Prüfung der Risikoanalyse. Die erarbeiteten Spezifizierungen und Ergänzungen wurden anschließend in das Schutzkonzept eingefügt.



Hintergrundwissen zum Thema „sexueller Missbrauch“

Das Thema „Gewalt gegenüber Kindern“ betrachten wir aus drei Perspektiven:

- Gewalt von Mitarbeitenden
- Gewalt unter Kindern und Jugendlichen
- Gewalt von Dritten

Wir unterscheiden Gewalteinflüsse in psychische, physische, sexuelle und institutionelle Gewalt.

Zu Institutionellen Risikobedingungen zählen:

- Machtmissbrauch
- Intransparente Strukturen
- Fehlende Beteiligungsmöglichkeiten
- „Kultur des Wegschauens“

Formen des sexuellen Missbrauchs aus Sicht der betroffenen Person/ des betroffenen Kindes sind:

- Missbrauch ohne Berührung des Körpers durch Blicke, Verbalisierung etc.
- Missbrauch durch ungewollte Berührung des Körpers
- Missbrauch durch ungewollte Berührung der Geschlechtsteile
- Missbrauch durch versuchte Penetration (Eindringen eines Gegenstandes in ein Organ)
- Missbrauch durch erfolgte Penetration

Folgende Differenzierung des Begriffes „Missbrauch“ gelten für uns:

- **Grenzverletzungen**, die unabsichtlich verübt werden und/oder aus fachlichen bzw. persönlichen Unzulänglichkeiten oder aus einer Kultur der Grenzverletzungen resultieren
- **Sexuelle Übergriffe**, die Ausdruck eines unzureichenden Respekts gegenüber Jungen und Mädchen, grundlegender fachlicher Mängel und /oder einer gezielten Vorbereitung eines sexuellen Missbrauchs/ eines Machtmissbrauches sind.
- **Strafrechtlich relevante Formen sexualisierter Gewalt**

Unter **Grenzverletzungen** betrachten wir:

- Grenzverletzende Umgangsweisen, Zärtlichkeiten
- Grenzverletzende Gespräche
- Grenzverletzende Kleidung
- Missachtung des Rechts auf Intimsphäre
- Verletzende Spitznamen
- Grenzverletzende Konzeptionen
- Grenzverletzungen im Rahmen von Schlafsituationen
- Missachtung des Rechts am eigenen Bild

Sexuelle Übergriffe stellen für uns:

- Flirten, sexuell getönte Zärtlichkeiten,
- Unangemessene Gespräche über Sexualität, sowie
- „lockerer“ Umgang mit Pornographie dar.

Strafrechtlich relevante Formen sexualisierter Gewalt sind:

- Mit und ohne Körperkontakt
- Strafmündig ab 14 Jahre
- Sexueller Missbrauch von Kindern (§176 StGB)
- Sexueller Missbrauch von Jugendlichen (§182 StGB)



Hintergrundinformationen zu den Tätern und Täterinnen

Zum Täterkreis gehören Männer (80%) und Frauen (20%). Auch Jugendliche können Täter sein. Es gibt drei große Gruppen des Täterkreises:

- das familiäre Umfeld z.B. Mütter, Väter, Brüder, Onkel etc.
- der Kreis der Bekannten, inkl. aus Institutionen z.B. Trainer, Erzieher, Lehrer etc.
- Fremde

Viele Täter sind Mehrfachtäter. Täter und Täterinnen gibt es in allen Schichten. Sie sind nicht als Täter erkennbar. Täter gehen planvoll und strategisch vor. Die Übergriffe steigern sich langsam.

Täter wenden verschiedene Strategien an:

- **Kontakt und Beziehungsaufbau:** zum Kind und den verantwortlichen Erwachsenen, Beziehungs- und Vertrauensaufbau, Interesse an Wünschen, Bedürfnissen und Hoffnungen
- **Austesten:** Missverständnis oder harmloses Versehen, Berührungen in Umkleidesituationen, zu enger Körperkontakt beim Trösten oder Ermahnen, „vergriffene“ Hilfestellung beim Turnen oder Toben etc.
- **Erste Übergriffe:** keine Abwehr des Kindes bzw. kein Schutz durch andere führt zur Fortsetzung; ansonsten Wechsel zu anderem Kind bzw. anderem Ort.
- **Sonderstellung:** kleine Aufmerksamkeiten, Geschenke, Andocken an Wünschen, Bedürfnissen und Hoffnungen des Kindes – Steigerung der Übergriffe, Waage zwischen Übergriffen und Beziehungsaufbau, viel Aufmerksamkeit und Zeit, erlaubt ansonsten „Verbotenes“ (Süßes, besonderes Spielmaterial etc.)
- **Absicherung:** nach außen, aber auch dem Kind gegenüber, z.B. „Kind Lügt“, „Kind ist distanzlos“, „keiner wird dir glauben“
- **Schweigeverbot:** „Das ist unser Geheimnis“, „Das darfst du Niemandem erzählen!“, „Du bist doch keine Petze!“
- **Mitschuld:** „Du wolltest es doch selbst!“, „Warum hast du dich nicht gewehrt?“, „Dann kommt auch raus, dass du Süßes gegessen hast!“ (Verantwortungsverschiebung), droht mit Konsequenzen für das Kind, andere Kinder, die Familie etc.

Täter und Täterinnen bereiten den sexuellen Missbrauch i.d.R. gezielt vor. Sie suchen ein Umfeld, das Kinder nicht ausreichend schützen kann. „Getestet“ werden vor allem Kinder,

- die den Erwachsenen „bedingungslos“ gehorchen.
- die unzureichend aufgeklärt sind.
- mit verringerter Schutzfähigkeit, z.B. emotional vernachlässigte Kinder, Kinder, die schon Opfer von Gewalt und/oder Missbrauch waren, Kinder, die Partnergewalt erleben mussten, Kinder mit Behinderung etc..

Die Gefährdung liegt insbesondere dadurch vor, dass den Kindern die Fähigkeit zum Selbstschutz fehlt, bzw. dass die Fähigkeit der Eltern bzw. eines Elternteils zum Schutz hier meist deutlich verringert ist.

Von sexuellem Missbrauch betroffene Kinder reagieren häufig, indem sie schweigen, aufgrund von:

- Scham- und Schuldgefühlen
- Nichterinnern (zeitweise oder komplette Amnesie)
- Aufrechterhaltung der Lebensverhältnisse
- Selbstschutz oder der Schutz anderer Personen
- Fehlende Ressourcen
- Normalisierung von Gewalt, „Nichtwissen“



Risikoanalyse in unserer Kindertagesstätte (Stand März 2023) unter den Fragestellungen

- Wo sehen wir Gelegenheiten?
- Welche Gründe erkennen wir für übergriffiges Handeln?
- Worin sehen wir Gefahren für das Wohl Aller?

Bereich	Risiken	Maßnahmen
Räumlichkeiten in der Kita	<ul style="list-style-type: none"> • Geschlossene Türen der Räume, insbesondere in den Hygienebereichen • das Mädchen-WC durch seine Abseitslage sowie das Jungen-WC, beide Räume mit blickdichter Tür und autarker Nutzung durch die Kinder • Blickdichte Türen (Turnhalle und Restaurant) • die Schlafräume (Krippe wie auch Elementarbereich) • die Hochebenen im Kinderbüro und Rollenspielraum, insbesondere wenn ein Sichtschutz angebracht ist • der INPP Raum, welcher für Kleingruppen- oder Einzelarbeiten genutzt und aufgrund dessen teils nur von einem Mitarbeitenden begleitet wird • uneinsichtige Ecken wie bei Aufbauten in der Turnhalle, Garderobenbereiche etc. • offener Eingangsbereich • Unbeaufsichtigte Räume 	<ul style="list-style-type: none"> • Regelung zur Beaufsichtigung von Räumen, insbesondere des Eingangsbereiches • direkte Ansprache von Besuchern • Zulassen von Rückzugsmöglichkeiten bei gleichzeitiger Gewährleistung der fürsorglichen Obacht • Transparenz von Regeln • Achtung & Schutz der Intimsphäre / Einbindung des Kindes • Kein Abschließen von Räumen • Transparenz im Team bei geschlossenen Türen • Regelmäßige Reflexion
Außengelände der Kita	<ul style="list-style-type: none"> • hohe Büsche bzw. bei Beschnitt dieser Einsehbarkeit des Geländes von außen • Hütten • Größe des Außengeländes (Draußenpersonal versus Spielbereiche) • Waldstück • Dunkler Gehweg und Parkplatz im Frühdienst und bei Abendveranstaltungen im Herbst/Winter • Offen gelassenes Eingangstor • „Planschsituation“ im Sommer 	<ul style="list-style-type: none"> • Regelung zur Beaufsichtigung des Außengeländes / Verteilung des Personals bzw. ggf. Öffnung einzelner Spielbereiche in Absprache mit den Kindern entsprechend der Anzahl des zur Verfügung stehenden Draußenpersonals • Transparenz der gemeinsam festgelegten Regeln • Transparenz über Maßnahmen bei Verstoß dieser • Zulassen von Spielräumen und Nutzen der Natur • Anhalten der Erwachsenen, auf Schließung des Eingangstores zu achten • Feste Regeln für Planschsituation
die zu betreuenden Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Altersgefälle (zwischen 1 und 6 Jahren) • Unterschiedliche Machtinteressen • Unterschiedliche Entwicklungsstände • Unterschiedliche körperliche Entwicklungen • Verhalten von Elementarkindern gegenüber Krippenkindern 	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige & sich wiederholende Angebote und Projekte zur Selbststärkung • gelebte Partizipation / Arbeit mit Verfassung und stetige



	<ul style="list-style-type: none"> • Distanzloses Verhalten • Wahrnehmungsproblematiken • Unterschiedliche Informationsaufnahme insbesondere in der VVS • Freiräume bieten Raum für Grenzverletzungen • Stille, sich zurückziehende Kinder vs. gewaltbereite Kinder 	<p>Dialogbereitschaft der Mitarbeitenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige Thematisierung der Rechte der Kinder mit Kindern • Motivation, Fragen zu stellen bzw. Dinge zu hinterfragen • Hilfestellung bei Konfliktbewältigung • Individuelle inklusive Unterstützung • „Sexuelle Aufklärung“ darf kein Tabu-Thema sein • Aushandlungsprozesse begleiten und unterstützen • Einbindung in Gestaltung der Regeln • Transparenz der Regeln durch Visualisierung • Stärkung der Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit • Unterstützung beim Entwickeln von Handlungsstrategien • Informationstransfer altersabhängig gestalten z.B. Wiederholungen
Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • fremde Muttersprache • passives Verhalten gegenüber dem Kind und Personal • Handy- und Kopfhörernutzung in Bring- und Abholsituationen • Umgang mit Kind <ul style="list-style-type: none"> ○ Emotionale Distanz ○ Rauer Tonfall ○ Abwertende Äußerungen ○ Überfürsorglichkeit • Diskrepanz zwischen Erwartung an Kind und dessen Kompetenz/Bedürfnis • Sauberkeitserziehung • Haltung gegenüber den Mitarbeitenden • Fehlende Informationen gegenüber den Mitarbeitenden • Fehlendes Wissen und Problembewusstsein • Unklar gestaltete Kommunikationswege führen zur Verunsicherung der Eltern (Wem sage ich wann was?) • Greifbarkeit der Erzieher, um einen Informationstransfer zu gestalten • Offenheit in Abholsituationen: Sorge, dass Kinder das Gebäude und das Gelände mit anderen Erwachsenen verlassen 	<ul style="list-style-type: none"> • Anstreben einer engen und vertraulichen Zusammenarbeit • Gestaltung einer stetigen Kommunikation (Elterngespräche, Tür- und Angelgespräche) / Verlässlichkeit herstellen • Gewährleistung der aktiven Teilhabe aller Eltern (<i>siehe Erklärung unter Zusammenarbeit mit Eltern Seite 11</i>) • Schaffen einer Atmosphäre, in der sich Eltern gesehen fühlen und Offenheit herrscht • Beschwerde- und Konfliktmanagement • Beratung in Erziehungsfragen, Fragen der Sexualerziehung und sexualisierter Gewalt • regelmäßige Elterngespräche • Informations- und thematische Elternabende • Hilfestellung bei der Herstellung von Netzwerken



	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Transparenz für Eltern über neue Mitarbeiter (Wer gehört zum Team? In welcher Rolle?) • Offenes Konzept, welches den Eltern ein gegenseitiges Kennenlernen erschwert • Tablet-Anmeldung führt zur weiteren Anonymisierung vs. Kontaktgestaltung zwischen Eltern und Erziehern 	<ul style="list-style-type: none"> • Informationsbroschüren und Flyer mit Unterstützungsmöglichkeiten • Stetige Elterninformationen über Aushänge, Protokolle, E-Mails etc. • Stetige Pflege & Aktualisierung der Mitarbeiterwand im Windfang sowie persönliche Vorstellung neuer Mitarbeitender in Form von: <ul style="list-style-type: none"> ➤ Aushang an Elterntafel ➤ Persönliche Ansprache der Eltern ➤ Wegweiser im Haus (in Bearbeitung)
Kommunikation und Umgang der Mitarbeitenden mit den Kindern	<ul style="list-style-type: none"> • Unprofessioneller Umgang mit Nähe und Distanz • Fehlende Kommunikation • eingeschränkte Dialogfähigkeit • Einsatz von Kose- und Spitznamen für Kinder • Eingeschränkte sprachliche Interventionen <ul style="list-style-type: none"> ○ Ansagen / Befehle ○ Lautstärke ○ Verbale Grenzverletzungen • Unprofessionelles Konfliktverhalten • Ausnutzen des Machtverhältnisses • Missachtung der Regeln und Absprachen • Missachtung des Konzeptes 	<ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit der Inneren Haltung auf Teamebene und persönlich • Regelmäßige Sensibilisierung des Teams/Offenheit • Erkennen & Ansprechen schwieriger & unklarer Situationen • Unklares Handeln durch Willkürlichkeit vermeiden • Jährliche Mitarbeitergespräche / stetige Reflexion des eigenen Handelns • Bewusstes Arbeiten mit Beschwerdestruktur/ Umsetzung der Kultur des Sich-Einmischens (<i>siehe Erklärung unter Partizipation im Alltag Seite 11</i>) • Gesprächstraining • Partizipation / Transparenz der Rechte der Kinder • Verfassung als Grundlage unseres pädagogischen Handelns • Regeln für den Umgang im Miteinander
Soziales Klima und Miteinander	<ul style="list-style-type: none"> • Konflikte und unprofessioneller Umgang damit • Fehlende Akzeptanz • Fehlende Empathie / Einfühlungsvermögen • Inkongruenz • Unterschiedliche Kulturen • Fehlende Kommunikation • Orientierungslosigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Beschwerdemanagement / die „Kultur des Sich-Einmischens“ leben • Feedback geben und Feedback nehmen



	<ul style="list-style-type: none"> • Eingeschränkte Dialogfähigkeit • Persönliche Ängste 	<ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige Auseinandersetzung mit der Inneren Haltung • strukturell verankerte Partizipation für Kinder und Erwachsene • Soziale Kompetenzen stärken • Transparente Gestaltung der Regeln • Regelmäßige pädagogische Angebote zur Gewaltprävention • Kennenlernen der unterschiedlichen Kulturen und Auseinandersetzung damit
Handys und Internet	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkonsum der Kinder im häuslichen Rahmen • Handynutzung während der Arbeitszeit • Nicht betriebliche Nutzung der Tablets und Computer durch Mitarbeitende • Tablet-Anmeldung unterbindet Kontakt zwischen Eltern und Mitarbeitenden • Intransparenz gegenüber Eltern, wofür Medien genutzt werden 	<ul style="list-style-type: none"> • Regeln für den Umgang mit Medien • Vielfältige pädagogische Angebote
Organisation	<ul style="list-style-type: none"> • Personelle Engpässe • Regularien während Schlafenszeiten / Aufsichtspflicht • Zur Verfügung stehendes Personal vs. Öffnung der Räume • Aufsichtspflicht vs. Freiräume für Kinder • Kontrolle vs. Rückzugsmöglichkeiten für Kinder • Intransparente Kommunikationswege für Eltern • Offene Gestaltung der Bring- und Abholsituationen / Gelegenheiten in unbeobachteten Ecken und Nischen • Fehlender Überblick des neu eingestellten Personals bzgl. Zuordnung Kinder & Eltern • Besondere Aktivitäten wie Ausflüge, Reisen etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Transparenz der Organisationsstrukturen, im päd. Handeln, in den Rollen, den Regeln und im Umgang mit dem Verdacht auf sexualisierte Gewalt • Regelmäßige Reflexion der Abläufe und Regularien • Handlungsabläufe und Zuständigkeitsfestlegung • Partizipationsmöglichkeiten der Mitarbeitenden • Bewusstes Einarbeiten neuer Mitarbeitender • Stetige Abstimmung Personaleinsätze / Randzeitenabdeckung stets mind. zu zweit • Direkte Begleitung der Eltern in Abholsituationen
Personalentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Zeit für Teamentwicklung • Kein Nutzen von Fortbildungsmöglichkeiten durch Mitarbeitende • Eingeschränkter/nicht ausreichender Fortbildungsetat 	<ul style="list-style-type: none"> • Informations-, Qualifizierungs-Beratungs- und Fortbildungsangebote • 3 festgelegte Teamfortbildungstage jährlich



	<ul style="list-style-type: none"> • Eingeschränkte Zeiten für Vor –und Nachbereitung der päd. Arbeit • Fehlendes Wissen und Problembewusstsein • Mangelnde Handlungskompetenz • Ungenügende Interventionsmöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Wöchentliche Teamsitzungen mit offener Atmosphäre (Abteilungsintern sowie Gesamtteam) • Reflexions- und Kommunikationsmöglichkeiten • 1x jährlich Beurteilungsgespräche durch Führungskraft / regelmäßige Mitarbeitergespräche nach Bedarf / Prüfung der indiv. Zielsetzungen • Klare Stellenbeschreibungen
Personalauswahl	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlendes Personal auf Arbeitsmarkt • Fehlende Bewerbungen • Wenig bzw. nicht gut ausgebildetes Personal • Fehlende Transparenz bei Neueinstellungen • Fehlendes Engagement der Mitarbeitenden bei Entscheidung über Neueinstellungen • Unwissen der neu eingestellten Mitarbeiter über Konzept der Kita 	<ul style="list-style-type: none"> • Hospitationstag vor möglicher Einstellung / Einholen der Meinungsbilder bei Mitarbeitenden und Kindern • Persönliche Vorstellung vor Kindern und Mitarbeitenden in der VVS • Erweitertes polizeiliches Führungszeugnis • Ausführliche Bewerbungsgespräche mit Leitung & Abteilungsleitung • Klare Benennung der Erwartungen und Anforderungen • Umfassende Informationen bei Einstellung (Ordner Einstellungsadministration) / Zustimmung und Verpflichtung zur Einhaltung der Regeln durch Unterschrift

Unser Leitbild

Kinder sind eigenständige individuelle Persönlichkeiten. Sie haben unterschiedliche Bedürfnisse, durchleben Entwicklungen verschieden, lernen und erweitern ihre Fähigkeiten und Kenntnisse auf ganz unterschiedliche Art und Weise.

Eine wohlwollende und sich gegenseitig akzeptierende Atmosphäre ist Grundlage für adäquates Lernen und kontinuierliches Wachstum. Die Schaffung einer Atmosphäre voller Empathie, Akzeptanz und gegenseitiger Wertschätzung ist unser Anliegen im täglichen Miteinander. Hierbei leitet uns besonders die Aussage aus dem Klassiker „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint Exupéry: Schön, dass es Dich gibt und dass Du so bist, wie Du bist!

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist immer die Stärkung der vorhandenen Ressourcen und nicht die Suche nach Defiziten. Daraus resultiert, dass wir ein Haus für alle Kinder und Erwachsenen sind. Unser Menschenbild baut darauf auf, dass jeder ungeachtet seiner Herkunft, seiner Vergangenheit und seiner persönlichen Möglichkeiten auf ein Potential von Stärken zurückgreifen



kann und ein Recht auf Weiterentwicklung hat. Ausgrenzung aufgrund von Krankheit oder religiöser Zugehörigkeit lassen wir nicht zu, weder unter Kindern, noch bei Erwachsenen. Diversität sehen wir als Chance und Ressource.

Alle unsere pädagogischen Angebote dienen in erster Linie der Stärkung des Selbstbewusstseins eines jeden Kindes und haben damit grundsätzlich einen präventiven Charakter. Unter Prävention verstehen wir einerseits das Stärken und Unterstützen von Ich-Stärke und Selbstakzeptanz und andererseits das rechtzeitige Erkennen, Vorbeugen und Begegnen von fehlgeleiteten Entwicklungen. Prävention passiert im Kindergartenalltag und wird generell unterstützt durch unsere wertschätzende Haltung jedem einzelnen Kind gegenüber.

Um sich entsprechend ihrer Persönlichkeit entwickeln zu können, brauchen Kinder:

- Erwachsene, die mit ihnen Beziehungen eingehen, die konfliktbereit sind und Freude und Spaß mit ihnen erleben.
- Erwachsene, die ihnen ein Vorbild sind und die ihnen ein Forum zur eigenen Auseinandersetzung geben.
- Erwachsene, die die Kinder in ihrer Persönlichkeit und Entwicklung ernst nehmen und wertschätzen.
- Eine Umgebung, die ihren Forschergeist weckt, ihren Wissensdurst stillt und ihnen Möglichkeiten bietet, die Welt zu erkunden und zu entdecken.
- Raum und Zeit, sich ihrem eigenen Tempo entsprechend zu entwickeln.
- Andere Kinder, um sich auszuprobieren und eigene Persönlichkeitsmerkmale zu entdecken und zu verfestigen.
- Kinder, um sich von den Erwachsenen abzugrenzen.
- Erwachsene, die mit den Kindern in den Dialog gehen und sie damit befähigen, sich auszudrücken und beteiligen zu können.

Partizipation ist Alltag

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Richard Schröder)

Wir verfügen über eine kitaeigene Verfassung, in der die Beteiligungsstrukturen und die Rechte der Kinder festgeschrieben sind. Wir betrachten die Rechte der Kinder als Regeln im täglichen Miteinander für uns Erwachsene. Die Arbeit mit der Verfassung bedeutet für alle Mitarbeitenden die stetige Reflexion des eigenen Handelns. Die Auseinandersetzungsprozesse beinhalten die Prüfung und Weiterentwicklung unserer intra- und interpersonalen Haltung und Kompetenzen. Die notwendigen Kompetenzen der Mitarbeitenden umfassen, dass wir:

- die Kinder achten (Menschenbild)
- in der Lage sind, einen Dialog zu führen (Dialogfähigkeit)
- in der Lage sind, die konkreten Themen der Kinder zu erfassen (Beobachtung und Analyse)
- in der Lage sind, die Anforderungen so zu gestalten, dass sie den Lebenserfahrungen der Kinder entsprechen (Methodenkompetenz)
- bereit sind, Macht abzugeben (Reflexion)
- bereit sind, uns auf offene Situationen einzulassen (Mut und Vertrauen)
- geduldig mit uns und den Kindern sind (Geduld)
- wir fehlerfreundlich sind (Fehlerfreundlichkeit)
- eigene Positionen haben und diese vertreten können (Erwachsensein)
- jederzeit unsere Verantwortung behalten (Verantwortung)



Die Verfassung wird durch eine festgelegte **Beschwerdestruktur** ergänzt. Das Recht, sich zu beschweren ist seit dem 1.1.2012 im Sozialgesetzbuch VIII festgeschrieben. Ziel des Gesetzes ist die Eindämmung von Machtmissbrauch jeglicher Art.

Jeder, Kinder, Mitarbeitende und Eltern haben in unserer Kita grundsätzlich das Recht, sich zu beschweren. Der Duden definiert eine Beschwerde als „Klage, mit der man sich (an höherer Stelle) über jemanden oder etwas beschwert.“ Beschwerden im Bereich von Erwachsenen werden als Äußerungen von Unzufriedenheit verstanden, die gegenüber einem Unternehmen oder deren Vertretern mit der Absicht geäußert werden, auf ein als schädigend empfundenenes Verhalten hinzuweisen und eine Verbesserung der Situation, die Beseitigung der Beschwerdeursache oder eine Wiedergutmachung zu erreichen (vgl. Strauss / Seidel).

Generell behandeln wir jede geäußerte subjektiv empfundene Unzufriedenheit als Beschwerde. Eine Beschwerde wird an den Beschwerdeverursacher gerichtet und hat das Ziel, eine Veränderung zu bewirken. Damit unterscheiden sich Beschwerden vom Petzen, Lästern, Maulen und Nörgeln.

Kita- und Krippenkinder zeigen die Abweichung zwischen ihrer Erwartung und der erlebten Situation oder ein „als schädigend empfundenenes Verhalten“ häufig anders als Erwachsene. Die Fachkräfte sehen ihre Aufgabe darin, ein gezeigtes Unwohlsein, eine Unzufriedenheit oder einen Veränderungswunsch wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Wir unterstützen jedes Kind darin, seine Bedürfnisse zu äußern und ein „Gehör“ für seine individuellen Belange zu finden.

Als weitere Maßnahme, um Kinder in ihrem Beschwerdeverhalten im Kita-Alltag zu unterstützen, hat das päd. Team **die „Kultur des Sich-Einmischens“ in konkreten Situationen** verabredet. Damit verpflichten sich die Mitarbeitenden, sich in Machtkämpfe und Konfliktsituationen zwischen Erwachsenen und Kindern schlichtend einzumischen und als Beteiligte die Einmischung zu zulassen. Vorrangig ist hier der Blick auf das Kind gerichtet. Es gilt, die Signale und Befindlichkeit des Kindes wahrzunehmen und ihm klärende und vermittelnde Unterstützung anzubieten.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir begegnen den Eltern auf der partnerschaftlichen Ebene. Eltern sind in der Beschwerdestruktur als Initiator einer Beschwerde, sowie als Ansprechpartner der Kinder und deren Sprachrohr fest verankert. Eine aktive Beteiligung der Eltern ist ausdrücklich gewünscht.

Eine aktive Beteiligung der Eltern gewährleisten wir auf verschiedenen Ebenen:

- **Auf der persönlichen Ebene**

Mindestens einmal jährlich erfolgt ein Entwicklungsgespräch zwischen den Eltern und dem Bezugserzieher auf Grundlage des Kompetenzplanes. Des Weiteren stehen wir jederzeit für individuelle Gespräche jeder Familie und jedem Elternteil zur Verfügung.

- **Auf der institutionellen Ebene**

Die Eltern können in verschiedenen Gremien mitarbeiten. So werden jährlich Elternvertreter und der Elternbeirat gewählt. Die Elternvertretertreffen finden monatlich mit einer päd. Vertreterin und der Kita-Leitung statt. Hier werden alle kita-relevanten Themen besprochen. Der Elternbeirat tagt mindestens einmal im Kita-Jahr, sowie nach Bedarf. Es setzt sich aus Vertretern der Standortgemeinde, des Trägers, der Eltern und der Mitarbeiter der drei Kitas zusammen. Ca. zweimal jährlich finden übergreifende Elternabende zu bestimmten Themen statt. Die Themen werden von den Elternvertretern und der Kita-Leitung gemeinsam festgelegt. Alle Eltern erhalten die Protokolle der Elternvertreterersitzungen per Mail individuell über die Elternvertretung. Parallel dazu können sich die Eltern über verschiedene Info-Tafeln in der Eingangshalle über alle wichtigen Belange informieren.

- **Aktive Mitarbeit**



Die Eltern haben stets die Möglichkeit, sich am Kita-Alltag zu beteiligen. Dies kann in Form von Angeboten oder bei Festen und Aktivitäten der Kita stattfinden. Grundsätzlich sind wir für alle Ideen der Eltern offen und unterstützen sie in ihrer Selbstwirksamkeit.

Netzwerkgestaltung

Wir bemühen uns um die aktive Gestaltung von Netzwerken. Unsere Netzwerkpartner sind:

- die Kitas aus Wedel
- die Grundschulen Wedels
- die sozialen Dienste
- die Erziehungsberatungsstelle der AWO
- die Sozialberatungsstelle der AWO
- die Stadtverwaltung Wedel

Die Netzwerke gestalten sich vorrangig in Form regelmäßiger Arbeitskreise. So findet die Zusammenarbeit mit den Kitas, den Grundschulen und dem sozialen Dienst (Jugendamt) sehr regelmäßig statt. Die Arbeitskreise dienen dem Transfer von Informationen, dem Treffen von Absprachen, dem gegenseitigen Kennenlernen der jeweiligen Arbeitsbereiche etc. Das Netzwerk zu den Beratungsstellen dient vorrangig der Weitervermittlung von Eltern mit Beratungsbedarf.

Unsere Mitarbeitenden

Den Mitarbeitenden stehen vielfältige Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Zudem ist der Träger, der AWO OV Wedel e.V. bereit, Weiterqualifizierungen und Ausbildungsforen über einen längeren Zeitraum mit zu tragen. Grundsätzlich hat jeder Mitarbeitende die Möglichkeit, aber auch die Pflicht, sich fort- und weiterzubilden. Supervision und kollegiale Beratung sind feste Bestandteile von Auseinandersetzungsprozessen auf Teamebene.

Wir verfolgen den Ansatz, dass wir alle uns zur Verfügung stehenden Foren nutzen, um den pädagogischen Alltag zu prüfen und uns mit unserer Inneren Haltung auseinanderzusetzen. Unsere Foren sind:

- **Pädagogischer Tisch:** Dieser findet wöchentlich dienstags in der Zeit von 16 – 17:30 Uhr statt. Der päd. Tisch dient dem gesamten Team zum Austausch von kindbezogenen Beobachtungen, dem Transfer von Informationen und Absprachen aus den Elterngesprächen, sowie der Einbindung des Teams in kindbezogene Zielsetzungen. Die Beobachtungen werden von dem jeweiligen Bezugserzieher dokumentiert, sie dienen als Grundlage für die Erstellung der Kompetenzpläne. Auf Antrag der Mitarbeitenden finden in diesem Rahmen zudem Fallbesprechungen statt.
- **Abteilungstreffen:** Diese finden alle 14 Tage im Anschluss an dem päd. Tisch bis 19:00 Uhr statt. Die Abteilungstreffen dienen der Organisation der Mitarbeitenden innerhalb einer Abteilung. Einer Abteilung zugehörig sind zwischen 6-8 Mitarbeitende. Die Abteilungstreffen werden von der jeweiligen Abteilungsleitung moderiert. Weitere Inhalte dieser Treffen sind die Auseinandersetzung und das Erarbeiten von Positionen zu allen päd. Inhalten.
- **Dienstbesprechung:** Einmal im Monat, vorwiegend am letzten Dienstag im Monat, findet von 17 – 19 Uhr eine Gesamtteam-Dienstbesprechung statt. Diese wird von der Leitung der Kita geleitet. In der Gesamt-DB werden zum Einen alle Themen aus den Abteilungstreffen aufgegriffen, um eine Transparenz aller Inhalte für alle Mitarbeitenden herzustellen. Gleichzeitig dient dieses Forum dafür, konzeptionelle Inhalte zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Nach Bedarf wird dieses Forum zudem dafür genutzt, einzelne Netzwerkpartner z.B. den Wendepunkt des Kreises Pinneberg einzuladen, um sich mit konkreten Fragestellungen auseinanderzusetzen und Sicherheiten im Alltag zu erlangen.



Mindestens einmal jährlich finden individuelle Mitarbeiterbeurteilungsgespräche statt. In diesem Rahmen wird eine Einschätzung der pädagogischen Arbeit des Einzelnen vorgenommen, sowie Perspektiven der Weiterentwicklung aufgezeigt.

Das Team hat sich vorgenommen, eine „Kultur des Einmischens“ zu leben. Für uns gehören Auseinandersetzungen, unterschiedliche Positionen und Konflikte zwischen Kindern, aber auch zwischen Kindern und Erwachsenen oder zwischen Erwachsenen zum Alltag. Wir betrachten Aushandlungsprozesse als Chance für die persönliche, strukturelle und gemeinschaftliche Weiterentwicklung. Aushandlungsprozesse dienen dazu, die unterschiedlichen Positionen zu verdeutlichen und Lösungen anzustreben, die von den Beteiligten getragen werden können. In manchen Situationen lässt sich eine gemeinsame Lösung oder ein Kompromiss jedoch nicht finden. Hier benötigen die Beteiligten dann Zeit, eine Position zu überdenken oder eine persönliche Alternative zu finden. Diese persönlichen Klärungen empfinden wir als wichtig. Unser Ziel ist es, damit kein Kind allein zu lassen. Über die „Kultur des Einmischens“ bieten wir dem Kind an, einen anderen Partner zu nutzen, um sich trösten, bestätigen und auffangen zu lassen, sowie mit dem unabhängigen Partner weiterführende Handlungsstrategien zu entwickeln.

Grundlage für ein kritisches Hinschauen und Einschreiten durch Mitarbeitende ist ein Klima, welches von gegenseitiger Akzeptanz, Wertschätzung, Empathie und Fehlerfreundlichkeit geprägt ist. Wir halten uns an eine Feedbackkultur und fordern dies von allen Mitarbeitenden ein.

Ansprechpartner innerhalb und außerhalb der Kita

Grundsätzlich stehen den Eltern alle pädagogisch Mitarbeitenden der Kita für die Aufnahme einer Problematik oder Beschwerde zur Verfügung (siehe Beschwerdestruktur der Kita). Festgelegte Verfahrensabläufe regeln dann im Weiteren den Umgang mit der entsprechenden Problematik für die Mitarbeitenden.

Im Speziellen stehen bezogen auf das Thema „sexuelle Gewalt“ folgende Ansprechpartner mit einer spezifischen Ausbildung in der Kita zur Verfügung:

- ⇒ Kerstin Junge - Leitung der Kita und päd.-therapeutische Beraterin
- ⇒ Melanie Jonas – Insoweit erfahrene Fachkraft
- ⇒ Ulrike Springborn – Insoweit erfahrene Fachkraft

Außerhalb der Kita haben die Eltern die Möglichkeit, sich an folgende Beratungsstellen zu wenden:

- ⇒ Wendepunkt / Anlauf- und Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen im Kreis Pinneberg / Kieler Straße 93 in Quickborn / Telefon 04106 / 82951
- ⇒ Erziehungsberatung der AWO / Hafenstraße 28 in Wedel / Telefon 04103 / 701960
- ⇒ Soziale Dienste Wedel (Jugendamt) / Tinsdaler Weg 38 / Telefon 04103 / 9123430
- ⇒ Andrea Rump – externe Insoweit erfahrene Fachkraft / Telefon 04103 / 1804405

Sexualpädagogisches Konzept

Ein Haus für Alle – dies bildet ein primäres Ziel unserer Konzeption! In unserer Kita haben alle Kinder die Möglichkeit, sich im Haus frei zu bewegen und die Räume mit ihren Angeboten individuell und auch ohne Erwachsene zu nutzen. Jüngere Kinder oder Kinder, die im Alltag Unsicherheiten zeigen, werden beim Erobern der Kita-Welt unterstützt und begleitet.

Die Lebensweltorientierung stellt einen Aspekt in der Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit dar. „Lebensweltorientierung meint die konkrete Lebenswelt der Kinder zum Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit zu machen, sie als Lernfeld zu begreifen und in alle Belange der Kita mit einzubeziehen.“ (Bildungsleitlinien Schleswig-Holstein) Der Bildungsbereich „Körper, Gesundheit und Bewegung“ beinhaltet u.a. die Themenfelder der Vertiefung des Körperbewusstseins und der Auseinandersetzung mit Gesundheit und Krankheit.



Kinder interessieren sich für ihren Körper und die Körper der anderen. Sie setzen sich mit ihrem Körper, ihrer Sexualität und damit auch mit ihrer Person auseinander und vergewissern sich ihrer selbst. Die Auseinandersetzung mit ihrem Körper kann auch zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Fragen von Gesundheit und Krankheit führen. Dabei spielt u.a. auch das individuelle Wohlbefinden der Kinder in ihrem Körper eine Rolle.

Kinder entwickeln ihr Selbstkonzept und Selbstbild über ihren Körper und ihre Bewegungen und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Unter Selbstbild versteht man das Bild, das ein Kind von sich hat: Ob es Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten hat, sich aktiv oder passiv verhält, ob es bei Schwierigkeiten schnell aufgibt oder sich angespornt fühlt. Welches Selbstkonzept Kinder entwickeln, hängt davon ab, ob ihnen viel Raum zum Ausprobieren und Gestalten gewährt wird und sie dabei vielfältige Erfahrungen sammeln können. Dabei erleben sie Erfolge und Misserfolge und entdecken, dass sie auf das Geschehen Einfluss nehmen können. Diese Selbstwirksamkeit, die Kinder im Spiel, bei körperlichen Aktivitäten und beim Entdecken ihres Körpers erfahren, ist für die Identitätsbildung von großer Bedeutung.

Kindliche Sexualität hat nichts mit der Sexualität der Erwachsenen zu tun, die vornehmlich auf die genitalen Reize konzentriert ist. Kindliche Sexualität erfahren Babys und Kleinkinder mit allen Sinnen und mit der instinktiven und spontanen Lust auf körperliches Wohlfühl. Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle zu erfahren, aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Kindliche Sexualität ist also an sich nichts Verwerfliches, Anstößiges oder gar Problematisches, sondern vielmehr ein normaler Teil der sexuellen Entwicklung eines Menschen.

Babys genießen den Körperkontakt mit den Eltern. Durch den Körperkontakt und Berührungen seiner Haut als größtes Sinnesorgan fühlt sich ein Baby angenommen und von den Eltern geliebt. Es erfährt von Anfang an, dass sein Körper etwas Liebenswertes ist.

Wenn das Kind fühlen und greifen lernt, beginnt es nicht nur seine Umwelt zu erforschen, sondern auch seinen eigenen Körper. Wenn es z.B. bei der Körperpflege erfahren hat, dass es ein wohliges Gefühl ist, an den Genitalien berührt zu werden, so merkt es nun, dass es auch schön ist, sich selbst dort zu berühren.

Ab dem zweiten Lebensjahr ändert sich die Sexualität des Kindes. Mit dem Erwerb der Sprache und dem Herstellen von Zusammenhängen wird nun auch die Sexualität nicht mehr vom Unbewusstsein getrieben, sondern von demselben Entdeckungsdrang wie für alles andere im Leben des Kindes. Es will erforschen, herausfinden und in diesem Fall mehr über seinen eigenen Körper erfahren.

Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie zeigen Interesse am eigenen und anderen Geschlecht und setzen sich zunehmend mit ihrer Geschlechterrolle auseinander. Langsam wächst auch das Interesse des Kindes daran, wie es auf die Welt gekommen ist. Es beginnt Fragen darüber zu stellen.

Das Kind beginnt in dieser Phase, seine Geschlechtsteile zu untersuchen und findet heraus, dass es sich stimulieren kann. Diese Frühform der Selbstbefriedigung ist vollkommen natürlich. Darüber hinaus interessieren sich Kinder nun mehr und mehr auch für das andere Geschlecht ihrer Spielkameraden. Sie sichern sich in ihrer geschlechtlichen Position ab, indem sie sich mit Gleichgeschlechtlichen vergleichen und das andere Geschlecht erforschen. Kinder befriedigen mit „Doktorspielen“ ihre kindliche Neugier. Ab dem dritten Lebensjahr gehören solche Spiele zu einer völlig normalen kindlichen Entwicklung. Kinder wissen dabei durchaus, dass das, was sie tun, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist und ziehen sich meist dahin zurück, wo sie ungestört und unbeobachtet von Eltern und Aufsichtspersonen sind.

Entdeckungsreisen – Kindliche Sexualität im Kita-Alltag



Kindliche Sexualität zeigt sich im KiTa-Alltag in unterschiedlichsten Facetten: direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend. Konkret zeigt sich dies in folgenden Verhaltensweisen:

- *Kinderfreundschaften*
Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.
- *Frühkindliche Selbstbefriedigung*
Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.
- *Sexuelle Rollenspiele*
Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere sexuelle Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen, und zum anderen, aktiv mediale Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen. Zudem fördert das Sich-Ausprobieren-Dürfen in unterschiedlichen Rollen das Selbständig-Werden.
- *Körperscham*
Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.
- *Fragen zur Sexualität*
Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.
- *Sexuelles Vokabular*
Kindergartenkinder haben heute schon relativ früh sexuelle Sprüche „drauf“, äußern diese oftmals mit viel Spaß und benutzen auch manche derben Begriffe. Oft kennen sie deren Bedeutung gar nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren. Manchmal wollen sie auch nur provozieren. (Autorin Christa Wanzeck-Sielert)

Wie gehen wir in unserer Kita mit dem Thema um?

Die Räume sind zum einen übersichtlich und sachfunktional eingerichtet. Einzelne Räume sind mit Hochebenen oder Kuschecken mit Sitzkissen ausgestattet, damit die Kinder die Möglichkeit haben, sich zurückzuziehen und in einer kleinen Gruppe unter sich zu sein. Die Räume sind geöffnet und werden nicht verschlossen. Regel ist, dass die Kinder gegenüber dem Erzieher mitteilen, wo sie sich aufhalten, so dass dieser sich jederzeit zum Wohlergehen der Kinder rückversichern kann.



Wir nutzen situativ Anlässe für Spiel- und Lernprozesse und begeben uns mit den Kindern in vielfältige Dialoge. Wir stören Kinder nicht bei ihren Doktorspielen, achten jedoch darauf, dass die Kinder auf dem gleichen Entwicklungsstand bzw. auf Augenhöhe, d.h. ungefähr gleich alt sind und die Beteiligten dem Spiel freiwillig folgen. Weitere geltende Regeln sind:

- ✓ Ein „Nein“ und „Stopp“ muss respektiert werden und heisst „sofort aufhören“!
- ✓ Keiner tut dem anderen weh!
- ✓ Kein Kind steckt dem anderen etwas in Körperöffnungen oder leckt an Körperteilen!
- ✓ Hilfe holen ist kein Petzen!

Die Kinder können jederzeit mit ihren Fragen zu einer von ihnen ausgewählten Bezugsperson gehen. Zudem bieten wir an, die Themen mit Hilfe von Büchern aufzugreifen und zu besprechen. Wir haben uns im Team darauf geeinigt, die Geschlechtsorgane korrekt zu bezeichnen, z.B. Penis oder Glied, Scheide oder Vagina etc. Wir tolerieren, dass innerhalb der häuslichen Rahmen und der Kinder untereinander verschiedene Vokabeln verwendet werden, sofern diese frei von Diskriminierung, Verletzung und Abwertung sind.

Insbesondere unsere jährliche Präventionswoche bietet durch den Aufbau eines Sinnesparcours die Möglichkeit, die Kinder in ihrer Identität zu stärken.

Die Kinder haben die Möglichkeit, sich in den Räumen der Kita, sowie auf dem Außengelände entsprechend ihres Bedürfnisses zu kleiden. Dazu gehört auch, dass wir Nacktheit der Kinder unter Wahrung entsprechender Rahmenbedingungen akzeptieren, z.B. dass Kinder vor Blicken Fremder geschützt sind oder dass Nacktheit nicht in allen Räumen erwünscht ist.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern:

Grenzen können unabsichtlich verletzt und durch eine Entschuldigung korrigiert werden. Manchmal gibt es aber auch Situationen, in denen Mädchen und Jungen mit Drohungen, Erpressung oder Gewalt gezwungen werden. In diesem Moment sprechen wir von Übergriffen unter Kindern. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt. In diesen Fällen sehen wir unsere päd. Verantwortung darin, einzugreifen und die Aktion zu unterbrechen. Die Aufarbeitung der Situation erfolgt möglichst durch zwei Erzieher, so dass mit jedem Kind individuell gesprochen werden kann, um insbesondere dem betroffenen Kind Sicherheit und Schutz zu vermitteln. Das Ziel der Dialoggestaltung insgesamt ist es:

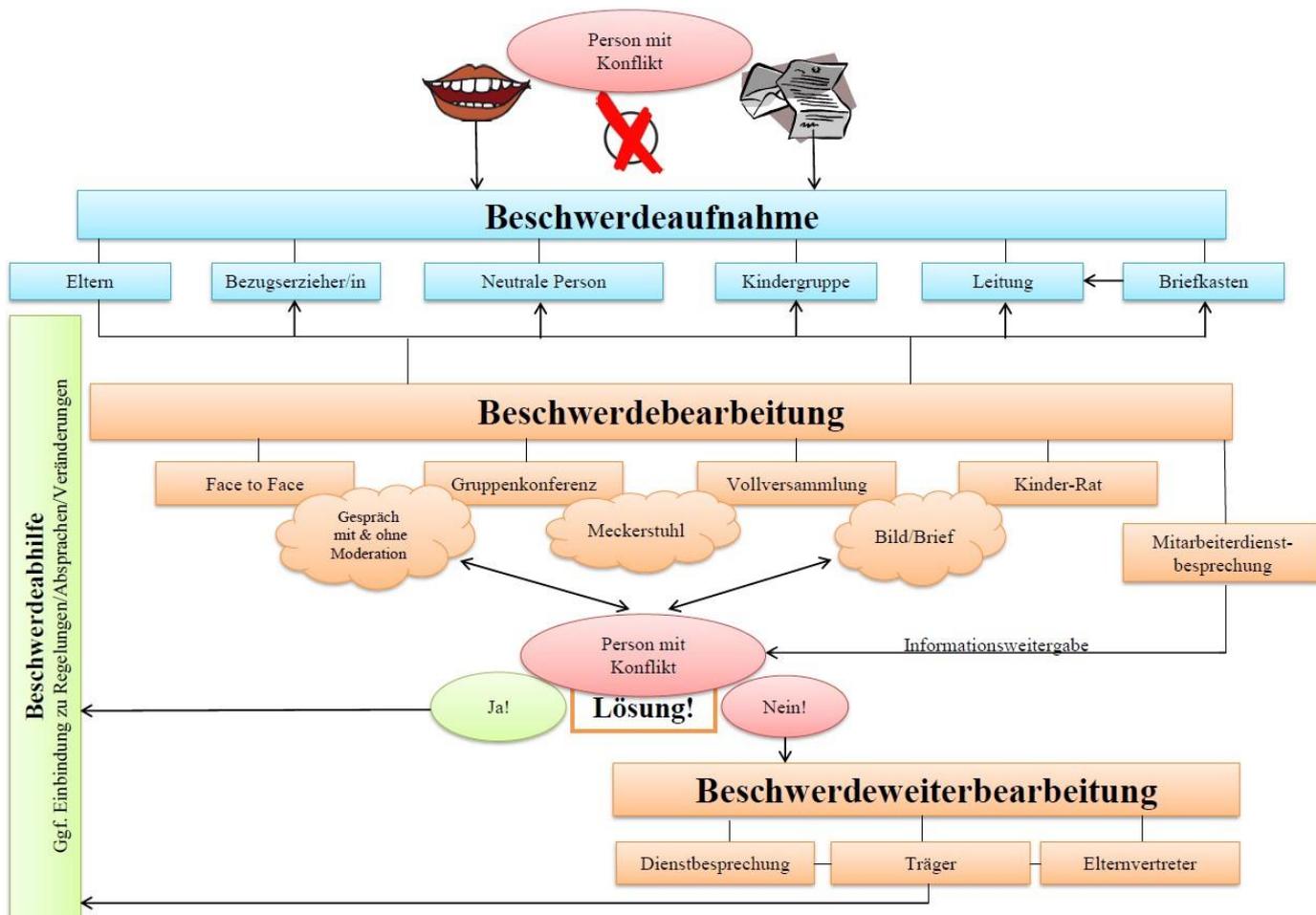
- ✓ Das betroffene Kind zu stärken, Aufarbeitung des Geschehenen zu gewährleisten und ggf. Strategien zum Selbstschutz zu erarbeiten.
- ✓ Die Einsicht des übergriffigen Kindes bzgl. seines Fehlverhaltens zu fördern und Impulse für den achtsamen Umgang im Miteinander zu geben.

Gleichzeitig werden die Eltern der beteiligten Kinder informiert und beraten, ggf. wird der Kontakt zur Beratungsstelle hergestellt.



Das Schutzkonzept enthält folgende Anlagen:

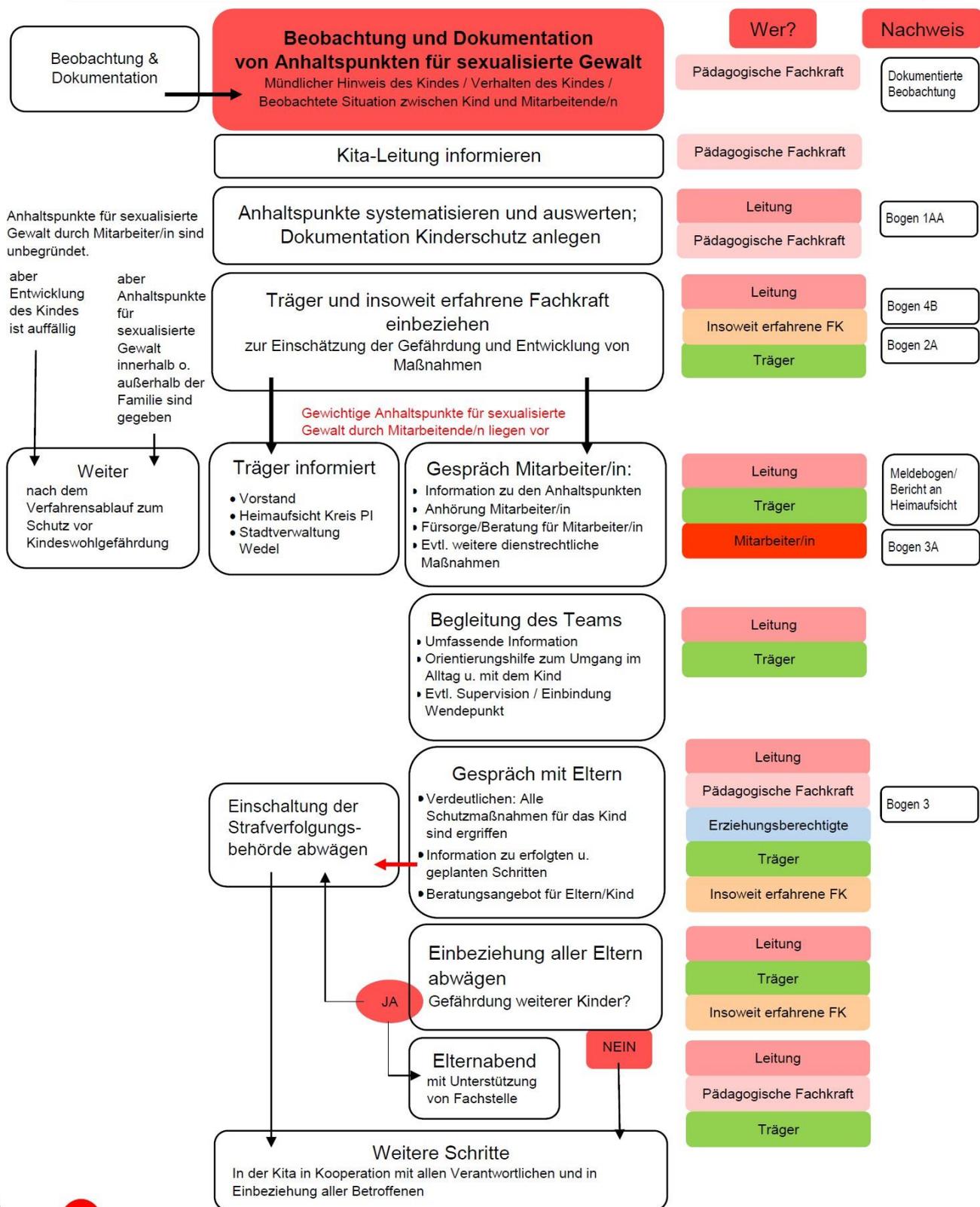
- ⇒ Beschwerdestruktur der Kita
- ⇒ Verfahrensablauf bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt durch Mitarbeitende
- ⇒ Verfahrensablauf bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt innerhalb des familiären Systems
- ⇒ Verfahrensablauf bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt außerhalb des familiären Systems





Verfahrensablauf

bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt durch Mitarbeitende



Anhaltspunkte für sexualisierte Gewalt durch Mitarbeiter/in sind unbegründet.

aber Entwicklung des Kindes ist auffällig

aber Anhaltspunkte für sexualisierte Gewalt innerhalb o. außerhalb der Familie sind gegeben

Weiter nach dem Verfahrensablauf zum Schutz vor Kindeswohlgefährdung

Gewichtige Anhaltspunkte für sexualisierte Gewalt durch Mitarbeitende/n liegen vor



1. Datenschutz gewährleisten, aber: Kinderschutz geht vor Datenschutz!
2. Keine „klärenden Gespräche“ zwischen Kind und Mitarbeiter/in führen!

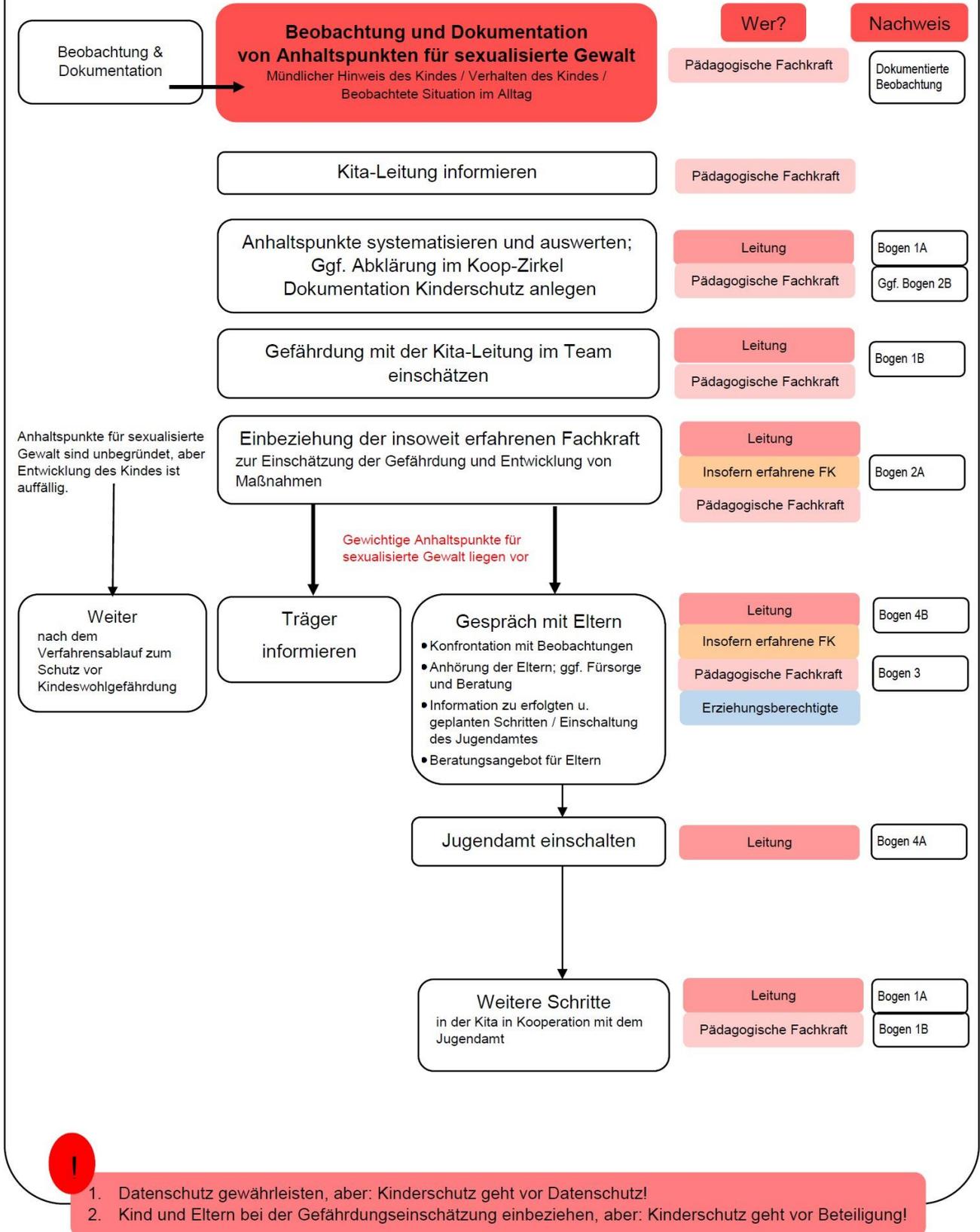


Verfahrensablauf

bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt innerhalb des familiären Systems



AWO Ortsverein Wedel e.V.



1. Datenschutz gewährleisten, aber: Kinderschutz geht vor Datenschutz!
2. Kind und Eltern bei der Gefährdungseinschätzung einbeziehen, aber: Kinderschutz geht vor Beteiligung!

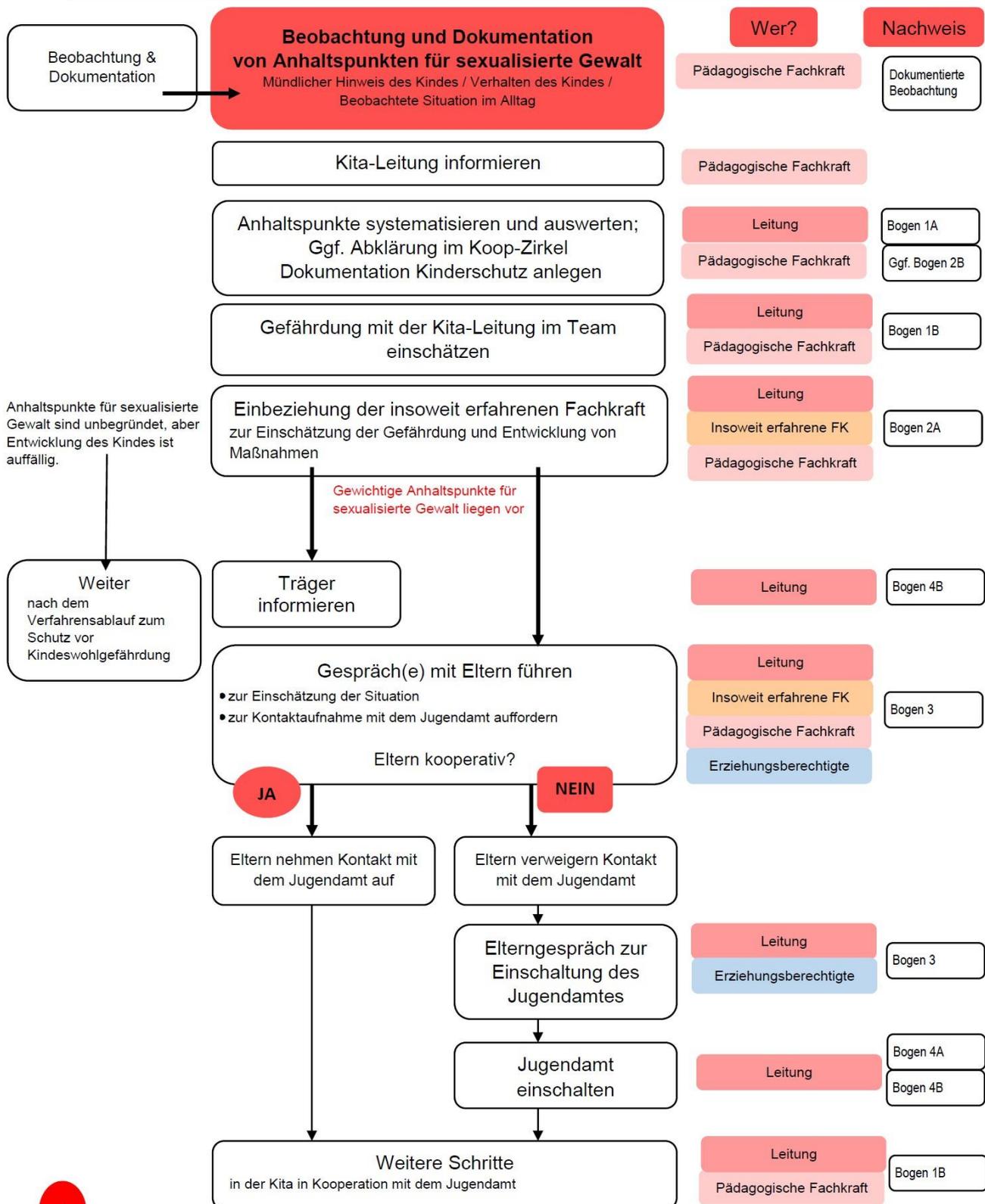


Verfahrensablauf

bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt
außerhalb des familiären Systems



AWO Ortsverein Wedel e.V.



Anhaltspunkte für sexualisierte Gewalt sind unbegründet, aber Entwicklung des Kindes ist auffällig.

Weiter nach dem Verfahrensablauf zum Schutz vor Kindeswohlgefährdung



1. Datenschutz gewährleisten, aber: Kinderschutz geht vor Datenschutz!
2. Kind und Eltern bei der Gefährdungseinschätzung einbeziehen, aber: Kinderschutz geht vor Beteiligung!